

Lichtenstein-Casselberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Beschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

89. Jahrgang.

Nr. 197.

Sonntag, den 24. August

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Ausräger entgegen. — Inserate werden die diergespaltene Korpusseite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagesgeschichte.

— Lichtenstein-Casselberg, 23. August. Wir machen an dieser Stelle noch besonders auf die für Sonntag vorm. 9 Uhr angeordnete feierliche Ordinations-Handlung, die Herr Superintendent Weidauer aus Glauchau in der Kirche zu Casselberg vollziehen wird, aufmerksam.

— Warum in die Weite schweifen, sich das Gute liegt so nah! Wenn wir dieses Wort auf das leider nur noch bis zum Montag hier verbleibende Panorama international, welches zum Schützenfeste ausgestellt ist, anwenden, so wissen wir, daß wir uns in Uebereinstimmung mit den Besuchern desselben befinden. Es giebt keine besseren Panoramen, als das hiesige ist. Die Bilder sind nach dem Gefühl des Laien und nach dem Urtheile der Kenner geradezu meisterhaft hergestellt. Doch was reden wir von Bildern? Die volle Wirklichkeit glauben wir vor uns zu sehen. Es dürfte lange dauern, bis sich für hier wieder einmal Gelegenheit bieten wird, eine so großartige Ausstellung zu besichtigen, zumal da der Besizer eine so hochinteressante Reise durch alle Gegenden der Welt unternimmt, welche mit guter Abwechslung von interessanten Städten und Plätzen, Naturschönheiten, äußeren und inneren Ansichten von Hauptgebäuden, Kirchen und Moscheen umschließt. Mögen sich noch recht Viele ein so billiges ausgezeichnetes Vergnügen, wie es der Besuch des Panoramas gewährt, gönnen!

— Ueber ein Muster edler Schwesterliebe schreibt der „Dr. Anzeiger“: „In vergangener Woche verschied in ihrer Vaterstadt Freiberg im Alter von 84 Jahren die Schwester Dr. Gustav Eduard Benselers (des ausgezeichneten Kenners und Lehrers der griechischen Sprache, Verfasser eines griechischen Wörterbuchs und Herausgebers verschiedener griechischer Werke mit Erläuterung für den Gymnasialgebrauch, gestorben zu Leipzig) Frau Amalie Bernhard geb. Benseler. Es dürfte nur Wenigen bekannt sein, daß diese ausgezeichnete Schwester nicht nur während der Gymnasialzeit Benselers zu Freiberg seine Studien in der lateinischen und griechischen Sprache und in der Geschichte teilte, sondern auch nach dem frühzeitigen Tode des Vaters es dem Bruder durch ihrer Hände Arbeit ermöglichte, seine Studien fortzusetzen und den Doktorgrad zu erreichen. Allerdings war dies nur bei dem angestrengtesten Fleiße und der größten Bedürfnislosigkeit ihrerseits möglich, aber die Schwesterliebe überwand alle Schwierigkeiten und ließ sie gern allen Schmutz der Jugend entbehren, um nur dem geliebten Bruder zum Ziele zu verhelfen. Dieser hing dafür auch bis zu seinem allzufrühen Tode mit inniger Liebe und Dankbarkeit an der treuen Schwester. Früh verwitwet, erhielt Frau Bernhard wegen ihrer Kenntnisse in vaterländischer Geschichte das Amt einer Führerin und Erklärerin im Altertumsmuseum zu Freiberg, welches sie bis kurz vor ihrem Tode mit großem Eifer begleitete. Mancher wird sich noch der lebhaften freundlichen Gesinnung mit dem schneeweißen Haar und den schönen blauen Augen erinnern, die selbst eine Reliquie aus alten Zeiten, den Fremden mit den Altertümern Freibergs bekannt machte.“

— Bei einem dieser Tage in Glauchau zum Besten der Vogelbeschädigten zur Aufführung gekommenen Gesangs-Concert wurde folgender schöne Prolog von Hrn. Lehrer Schmidt-Glauchau vorgetragen:

Grüß Gott mit hellem Klang! In lauten Tönen
Jauchzt es die Brust in alle Welt hinaus;
Der Sommer will des Jahres Hosen frönen,
Und bringt die reife Garbe in das Haus!
Leicht schlägt das Herz beim Anblick alles Schönen,
Wiebt uns die Ernte ja den schönsten Strauß!

Die Thäler rufen's und die Bergeshöh'n;
Grüß Gott! Wie bist du Welt so wunderbar schön!

In diese Welt mit ihren Reizen allen,
Mit ihrem warmen hellen Sonnenschein,
Da lehnt Gott zu seinem Wohlgefallen
Ein unlösbares Rätselwort hinein:
Ob sich die Jahre zu Lavinen ballen,
Ob die Sekunde ewig würde sein —
Unlösbar bleibt es dennoch fort und fort,
Denn es heißt „Mensch“, das dunkle Rätselwort.

Was ist der Mensch? Wer mag die Antwort geben?
Du fühlst sie, denn aus jedem Auge spricht's.
Ob grübelnd wir nach der Erklärung streben,
Uns fragend wenden nach dem Herrn des Lichts,
Wir wissen dieses Eine: unser Leben
Ist Alles uns, allein der Mensch — ist Nichts!
Und unser Dasein, ging der Weg auch weit,
Ist ein Sekundenschlag der Ewigkeit! —

Und dennoch dieser Kampf! Dennoch das Jagen
Um Reiz und Dein, nach Ehre, Gold und Glanz!
Der Kampf um's Dasein ist in unsern Tagen
Oft nur ein unerquicklich wilder Tanz!
Und sagt, wer darf davon die Palme tragen,
Wem schmückt des Sieges grüner Lorbeerkranz?
Wer hat das Recht zu launen: Ich bin groß,
Wein Lebenssaft berührt kein Sturm, kein Stoß?

Kein Mensch — und wir' er noch so hoch geboren,
Hat Anspruch auf des Glück's Unerschöpflichkeit!
Sein Leben ist im stillen Flug der Horen
Von Lust und Weh ein ew'ger Wechselreit,
Oft ging in einer Stunde ihm verloren
Die Freude einer ganzen Lebenszeit!
Da gilt kein Hoch und Tief — kein Arm und Reich,
Denn vor dem Schicksal sind wir Alle gleich.

Die Wahrheit dieses Satzes steht geschrieben
In unserm lieben engern Vaterland!
Dem Sturm der Gewalt hart angetrieben,
Schrieb hier das Schicksal mit gar rauer Hand!
Was ist dem Hoffnungsvolken wohl geblieben,
Und wenn er noch so fest im Leben stand:
Ein Blick in's Meer zeigt es ihm so klar,
Wo einst die Städte seines Glückes war!

Die Städte seines Glück's? Denn aufzuraffen
Hat er für's Leben immer sich gewußt;
Und Fleiß und Arbeit waren seine Waffen,
Der Trieb nach Vorwärts seine ganze Lust;
Und wie er so ein trautes Heim geschaffen,
Da schlug das Herz ihm freudig in der Brust,
Da schlug das Herz so hoch ihm und so leicht,
Er hatte ja sein Ziel: das Glück erreicht!

Denk Dich in solches Ziel! Du wirst nicht minder
Wie Jener glücklich und zufrieden sein;
Und laßt Dir aus den Augen Deiner Kinder
Die Hoffnung und der Freude Sonnenschein,
Dann meinst Du wohl: es reicht kein harter Winter
Dir eine Stätte solchen Glückes ein . . .
Um Dich ist's heut' wie gestern hell und licht,
Doch an das dunkle Morgen denkst Du nicht! —

Und sieh! Schon schießt das Unglück durch die Gassen,
Und rührt wohl auch an Deines Hauses Wand!
Des Schicksals Sturmesturm ist losgelassen
Und streicht verheerend über Stadt und Land . . .
Verloren! „Denn die Elemente haßen“
— Dein Schicksal — „das Gebild der Menschenhand!“
Verloren! was das Leben einst Dir gab!
Dein Bau ist Schutt! Dein ganzes Glück ein Grab!

Und wie bereinst im Osten, wie im Norden
Das Hoffen war so hart und gar so wild,
So auch jetzt sich in unsern Nachbarorten,
In unserm Heim daselbe trübe Bild!
Schaut hin: was ist aus allem Glück geworden,
Sagt, was bei solcher Nacht der Mensch noch gilt?
Nun klingt zu uns der laute Schmerzensschrei:
Ihr mittelböllischen Herzen eilt herbei!

Nun wohl! Wir zählen uns zu Deutschlands Hürtern
Und hoch steht und des Vaterlands Altar!
Und sind wir reich gelegen nicht an Gütern,
Ein Eckerlein doch mach' jenen Wahnruf wahr:
Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
Uns trennen nicht in Not und in Gefahr!
In solchen Tagen soll es Wahrheit sein:
Es ist das deutsche Herz ein Edelstein!

Wie oft erklang aus deutschem Sängermunde
Zur Freude Andern: „Hoch! Hoch! der Gesang!“

Auch heut' und wir vereint zur guten Stunde,
Da schall' es laut: „Grüß Gott mit hellem Klang“,
Da kling es: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“,
In hellem glück's Besinne Dich nicht lang!
Wo sich, wie hier, die Liebe einst so gern:
Da freut sich Gott: „Das ist der Tag des Herrn!“

Und wenn, wo so vereint die Herzen schlagen,
So wir so recht als Deutsche uns erkant,
Wenn wir da ein Gebet zum Himmel tragen,
So ist es das: O Herrgott, Deine Hand
Halt' anhängig Du in diesen schweren Tagen
Nicht über das geliebte Vaterland!
Wo so vereint die Liebe zu Dir steht,
Da höre und erhöhe eine Gebet!

Ein solches Langsäck! Schick' es uns nicht wieder!
Zu viel hat es des Glückes hingerafft!
Reiß' schwer errungen Segen uns nicht nieder,
Gieb unserm Volkwohl festen Halt und Kraft!
Und schirme Du im Ausklang un'rer Lieder
Das deutsche Volk und seine Führerschaft!
Das treue deutsche Herz grüßt Dich allezeit:
Gelobt seist Du in alle Ewigkeit!

— Aus dem Erzgebirge, 21. August. Für den am nächsten Sonntag, 25. August, in Stollberg stattfindenden Verbandstag mittelerzgebirgischer Gewerbevereine ist folgende Ordnung aufgestellt worden: Besichtigung der Ausstellung, Geschäftliches, Jahresbericht, erstattet vom Vorsitzenden Dr. Bräutigam-Stollberg, Kassenbericht durch Bürgerschullehrer Schindler-Stollberg, Verhandlung über eingebrachte Anträge, Vortrag: „Ueber die Entwicklung erzgebirgischer Industrie“, gehalten von Gebauer, Lehrer an den technischen Staatslehranstalten zu Chemnitz, Wahl des Vororts, Wahl des Ortes für die nächste Versammlung. An die Verhandlungen schließt sich ein Kommerz an.

— Annaberg. In unserer Stadt findet am 8. September die 33. Hauptversammlung sächsisch-thüringischer Gasfachmänner statt. Nachdem am Sonnabend die Gäste in Bahl's Restaurant begrüßt worden sind, wird am Sonntag nach der Besichtigung der hiesigen Gasanstalt 11 Uhr die Hauptversammlung im Stadtverordneten-Saal eröffnet und in derselben u. A. Gasdirektor Achtermann einen Vortrag über zentrale Lichtversorgung mittels Gas und Elektrizität für kleine und mittlere Städte und Direktor Horn einen gleichen über Verbesserungen an Retortenöfen halten. Nachmittags 3 Uhr findet ein Festessen im Hotel „Museum“ und nach demselben Konzert in Händler's Gartensalon statt. Für den Montag ist ein Ausflug nach dem Greifenstein in Aussicht genommen.

— Das Technikum Mittweida (Königreich Sachsen) zählte im vergangenen 22. Schuljahre 839 Schüler, welche die Abteilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker, bezüglich die für Werkmeister besuchten. Unter den Geburtsländern bemerkten wir: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, die Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Italien, Rumänien, Schweden, Norwegen, Bulgarien u., aus Asien, besonders Java, Sumatra, Ostindien, aus Afrika: Kapland, ferner Nord- und Südamerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehörten hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten, Ingenieure, Mühlen- und Brauereibesitzer, Schlosser, Mechaniker, Wagwerke, Staats- und Kommunalbeamten und Kaufleute an. Die Aufnahmen für das nächste Winterhalbjahr beginnen am 14. Oktober. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen). — A. —

§ Berlin, 21. August. Ueber die Straßburger Festtage wird der „Post“ von dort folgendes gemeldet: Bei dem um 9 Uhr beginnenden Abendfest der Stadt waren die Spitzen der Behörden von ganz Elsaß-Lothringen erschienen. Der Broglieplatz



zelt

Wara,
sikvereins.

g.
Lorenz.

D. O.

achten
Brosche.

Weineijig,
nder

Mezner.

Butter,
hellberg,
achgasse 91.

tauben,
nd billigt zu
ebhardt,
hplatz 164.

es
aufen bei
Kämpf,
Hohndorf.

entrale
ilch-Seife

Grundstoffseife
ken, Röheln,
Haut, Vorr.
r Emil Wahn.

arbeiter
ht bei
lig,
einerstraße.

haus gegeben.

rin

Bahner.
ntritt ein in
ewandertes

hen.
Bahner.

Zimmer
mit Mittag-
W. in die
erbeten.

Schürze
gischen Gast-
worden.

Ludwig,
dorf.

erglänzte in heller Beleuchtung, Kopf an Kopf stand die Menge, den ganzen Platz füllend und harnte der Majestäten. Vor dem Eingang des Stadthauses spielte eine Militärmusik, innen hatten sich in den unteren Räumen Hunderte von Bürgermeistern und Ortschulzen aufgestellt; in den oberen Räumen waren die Generalität, das Offiziercorps und die Spitzen der Behörden mit ihren Damen in großer Toilette. Bürgermeister Bach empfing mit Gemahlin und Tochter Ihre Majestäten an der Eingangsthür, führte Allerhöchstselbst durch die Säle, welche in elektrischem Lichte hell erstrahlten, und stellte die einzelnen Gruppen vor. Das Kaiserpaar entzückte alle durch leutseliges Entgegenkommen. Für alle hatten die Majestäten freundliche Worte. Besonders lange hielt sich Se. Maj. bei den Bürgermeistern und den Vertretern der Landbevölkerung auf. Es war 10^{1/2} Uhr, als die glänzende Gesellschaft den Majestäten in die oberen Säle folgte. Nach 11 Uhr verließ das Kaiserpaar das Stadthaus und nun begann eine ungezwungene Nachfeier, wie sie noch kaum dagewesen. Generale und Stabsoffiziere saßen zwischen akademisch gekleideten Dorfschulzen und Studenten; alles war an diesem Abend einigedeutsch, und gar mancher, der bis gestern nur französisch sprach, sang die Nationalhymne: „Die Wacht am Rhein“ und andere deutsche Lieder wacker mit. Es war nur eine Stimme über den Erfolg der Kaiseritage. Die Herzen der Bevölkerung wurden in diesen Tagen erobert.

§ Der Kaiser hat bestimmt, daß die Feldwebel und Bizefeldwebel einschließlich der Bizefeldwebel des Beurlaubtenstandes, sowie die im gleichen Range stehenden Stabsfeldwebel und Stabschornisten und Zahlmeisteraspiranten bei denjenigen Truppen, bei welchen der Infanterie-Offizier-Regen neuen Modells zur Einführung gelangt ist, ebenfalls mit Infanterie-Offizier-Regen und Portepée neuen Modells zu bewaffnen sind. Die genannten Chargen haben den fraglichen Regen an einer weißen, bez. schwarzen Ueberrnallkoppel zu tragen.

§ Von Zeit zu Zeit ist der ultramontane kath. Alerus bemüht, die Bestrebungen des Freimaurertums in den Augen derer zu verdächtigen, welche von Wesen, Bedeutung und Ziel dieser Bestrebungen keine Kenntnis haben. Wären diese Angriffe nun einzig und allein gegen gewisse Richtungen der Freimaurerei gerichtet, so würde sich die Sache vielleicht noch hören lassen. Das ist aber keineswegs der Fall. Man schleudert seine Verdächtigungen und Verleumdungen vielmehr dem gesamten Freimaurertum ins Gesicht. Damit beweist man jedoch nur, daß man von der Sache, die man angreift, keine Ahnung hat. Gewissen unter den romanischen Nationen verbreiteten sogenannten freimaurerischen Systemen mögen politische und kirchenfeindliche Bestrebungen nicht fern liegen, die deutsche Freimaurerei aber huldigt solche Bestrebungen durchaus nicht; sie kennt keine religions- und kirchenfeindlichen oder gar staatsgefährlichen Ziele. Die deutschen Freimaurerlogen sind vielmehr, wenn sie ihre Aufgabe recht erfüllen, die rechten und echten Pflegstätten wahrer ungeheuchelter Religiosität. Denn ein Glaube ohne Irrwahn und Aberglauben, eine Frömmigkeit ohne Frömmerei, ein Suchen der über dem Menschen mit Vaterliebe waltenden Gottheit in allen ihren Segensspuren, eine Gemeinschaft mit derselben in stetem Bewußtsein ihrer unsichtbaren Nähe, ein Geheiligtsein durch den Gedanken an sie, die den Menschen erschaffen, in der seine Stärke, die ihn dereinst wieder aufrichtet, wenn des unvermeidlichen Todes kalte Hand ihn dahingestreckt hat, das ist des wahren Freimaurers Religiosität, und darum wird

von ihm gefordert: „Keine Ehrfurcht gegen das höchste Wesen!“ und nächst diesem: „Gehorsam gegen Obrigkeit und Gesetz!“ Darum sollte aber auch jede wahre Religiosität antreibende, von hierarchischen Herrschaftsgelüsten freie Kirche in dem deutschen Freimaurertum viel eher eine wertvolle Gehäufin, als eine Gegnerin oder gar grundsätzliche Feindin sehen. Die deutsche Freimaurerei sucht ihre Anhänger auf einem eigenartigen Wege, der ihr Geheimnis bildet, zum Verständnis der uralten Ueberlieferungen von den Beziehungen und dem Verhältnis des Menschengeschlechts zum göttlichen Wesen zu führen; sie strebt daher den höchsten Idealen der Menschheit nach und kann deshalb niemals religions- und kirchenfeindliche Ziele verfolgen oder gar dem Staate und der Gesellschaft gefährlich werden. Wohl aber macht der, welcher eine solche Gesellschaft angeht, seine eigenen Bestrebungen verdächtig. Mögen die Gegner der Freimaurerei dies beherzigen!

§ Die nationalliberale „Freisgauer Zeitung“ brachte dieser Tage folgenden Artikel, der eine weitere Verbreitung verdient: „Die „Bad. Landpost“ spricht sich gegen den „tolossalen Vereins- und Festzschwindel aus, der am Wohlstand des Volkes zehrt.“ Wir können dem konservativen Blatt hierin nur aufs lebhafteste beistimmen; es hat sich ein Uebermaß solcher Feste jetzt in Süddeutschland eingestellt, das geradezu erschreckend wirkt und den Sinn für häusliches Familienleben bis auf's Tiefste erschüttert. Dabei spielt die Eitelkeit der Veranstalter und Redehalter (Redner wäre zu viel gesagt!) eine überwiegende Rolle, und alle diese Leute warten mit Sehnsucht darauf, ihre „gelungenen“ und musterhaften Leistungen in einem Duzend Blätter verherrlicht zu sehen. Demosthenes und Cicero erscheinen in hundertfacher Zahl zum zweiten Mal auf unserer Erdkugel und treiben das bischen Bescheidenheit noch völlig aus den Köpfen hinaus, das aus besseren Tagen vielleicht noch zurückgeblieben ist. Die Presse aber muß sorgsam Register führen über alle die 5., 10., 20. und 25-jährigen „Feste“ der modernen Vereinsmeierei, weil die einzelnen Blätter, wenn sie in dem Wettkampf zurückbleiben, verachtet und zu Gunsten jener abgestellt werden, die am breitesten und eingehendsten von dem Flaggen-schmuck, den Festungsfräusen und dem „tiefen Eindruck“ zu reden wissen, den die Redner des Tages hervor-gebracht haben; auch der Tanz, der den Schluß bildet, darf nicht vergessen werden, mit dem Beifügen, daß Phöbus schon seine Kasse einspannte, als die letzten der Gesellschaft den Heimweg von einem „Feste“ antraten, das allen Teilnehmern in unauslöschlichem Andenken bleiben wird.“ So geht's von Fest zu Fest, und dann wird noch über die schlechten Zeiten geklagt, ohne die Gründe weiter zu untersuchen, worin jene ihre tiefere Wurzel haben. Die Presse kann hiergegen wenig thun, denn sie muß, weil keine Solidarität bei ihr vorhanden ist, dem „Zug der Zeit“ folgen, wenn nicht diejenigen Blätter, die Widerstand leisten oder nur widerwillig mitmachen, zu Gunsten anderer schwer geschädigt werden sollen. Aber ob und zu die mahnende Stimme gegen den Mißbrauch der alltäglichen Vereins-schwinderei zu erheben, das kann und sollte sie thun und ihr Wort wird nicht wirkungslos verhallen, wenn die deutschen Frauen mit der ihnen eigenen Thakraft dem Uebel gründlich entgegenwirken.“

§ In dem Dorfe Vorbeck bei Essen schlug während eines furchtbaren Gewitters der Blitz in das mit vielen Hunderten von Menschen gefüllte Schützenzelt, tötete den Sohn eines Landwirts und betäubte eine größere Anzahl von Personen. Das Fest wurde natürlich sofort eingestellt.

§ Ueber das rauchlose Pulver wird den „Hamb. Nachr.“ von militärischer Seite geschrieben: „Den Vorteilen des rauchlosen Pulvers stehen aber auch große Nachteile gegenüber. Man konnte das in Spandau am 14. August deutlich spüren. Von Seiten des Gegners waren die mit rauchloser Munition ausgerüsteten Schützen im Terrain nicht zu erkennen, als dieselben bereits auf 300 Meter herangekommen waren. Man hörte wohl den Knall, war aber außer Stande, genau festzustellen, wo der Feind lag. Mit-hin war die Möglichkeit ausgeschlossen, den Feind erfolgreich zu beschließen. Alle Offiziere waren auf die Benutzung von Feldstechern angewiesen, um ihren Leuten nur ungefahr den Standort des Gegners angeben zu können. Besonders erschwert wird durch das rauchlose Pulver der Dienst der Kavallerie. Es bedarf der äußersten Vorsicht, damit eine Patrouille dem Gegner nicht blind in die Arme läuft. Die Kavallerie kann sich nur nach dem Knall richten, und es ist fast unmöglich, daraus sichere Schlüsse zu ziehen, wenn von mehreren Seiten gefeuert wird.“

§ Straßburg i. E., 22. Aug. Das Gefechts-exercieren aller Waffen der hiesigen Garnison auf dem Polygon nahm nach den von Sr. Maj. dem Kaiser ausgegebenen Dispositionen seinen Verlauf. Nach Beendigung desselben kehrte Se. Maj. an der Spitze der Fahnenkompanie nach dem Kaiserpalast zurück, wo die Fahnen während der Anwesenheit Allerhöchstselben aufbewahrt werden. Auf dem ganzen Wege hatten sich Tausende von Menschen angesammelt, welche in ununterbrochener Hochrufe ausbrachen. Die vor dem Kaiserpalast harrende Menge sang „Heil Dir im Siegerkranz“ und die „Wacht am Rhein“. Ihre Maj. die Kaiserin erschien zu wiederholten Malen auf dem Balkon und verneigte sich dankend nach allen Seiten.

** Wien, 21. Aug. Ein furchtbares Hagelwetter, bei dem Schloßen in Eizhöhe niederregnen, wütete gestern in Südmähren. — Die „Correspondance de l'Est“ meldet das Aufstehen von Insurgentenbänden in der Herzegovina; mehrfache Zusammenstöße mit Grenzpatrouillen sollen bereits stattgefunden haben.

** Wien, 22. August. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Prinzen Friedrich August von Sachsen zum Ritter des Goldenen Vlieses.

** Petersburg, 20. August. Eine angeblich vom russischen Botschafter zu Berlin hier eingelaufene telegraphische Anfrage, ob der Zar jetzt seinen Gegenbesuch machen würde, mußte vom russischen Ministerium des Aeußern ohne bestimmte Antwort bleiben, da man dort selbst nichts Sicheres wußte. Der Großfürst-Thronfolger soll bei seiner Reise zu den deutschen Manövern einen besonderen Adjutanten mitbekommen. Wenn das jetzt herrschende Sturmwetter anhält, dürfte die Abfahrt mit der „Dershowa“ zweifelhaft erscheinen, da die russische kaiserliche Familie bei ihrer Rückkehr aus Sweaborg fünf Stunden lang durch die Seefrankheit stark gelitten hat.

** Petersburg, 20. August. Betreffs der bevorstehenden Reise der kaiserlichen Familie wird in Hoffereien nur zugegeben, daß das Endziel Kopenhagen ist, sowie daß der Großfürst-Thronfolger zu den Kaisermandövern nach Berlin geht. Man meint hier, der russische Thronerbe solle eventuell die Entschuldigung jenes kaiserlichen Vaters wegen dessen abermaligen Aufschubs der Gegenreise überbringen. Gerüchtweise flüstert man hier, der Großfürst-Thronfolger gehe zugleich auf die Brautschau, doch ist dies im jetzigen Moment wohl durchaus unwahrscheinlich. Ueber das kaiserliche Programm befindet sich auch das diploma-

Die Tochter des Deserteurs.

Erzählung aus den jüngsten Tagen von Hans Bernauer. (Fortschbung.)

„Josef Hofer, Bauerssohn aus Ebenthal, Assentierungsflüchtling des Regiments Baron Bergen, wird mir zu seiner Fahne folgen!“ begann der Offizier in befehlendem Tone.

Hofer war bleich geworden und nur mühsam und mit beklemmter Brust stammelte er:

„Ich — ich kann nicht!“

„Keine Umstände!“ rief barsch der Offizier, „oder man wird den Josef Hofer, Bauerssohn aus Ebenthal, Assentierungsflüchtling, den richtigen Weg zeigen!“

Ein furchtbarer Seelenkampf durchwogte die Brust des Wirtes und mit flehender Stimme sprach er:

„Herr, bedenken Sie, ich habe Weib und Kind! Rauben Sie dem Weibe nicht den Ernährer, dem Kinde den Vater!“

Der Offizier drehte krampfhaft an seinem Schnurrbarte, die ihm zugekommene Mission schien ihm im höchsten Grade unangenehm zu sein. Doch war er zuviel Soldat, um seine Pflicht zu verleihen und gegen Vorschritt nur nach dem Zuge seines eigenen Herzens zu handeln.

„Um! Das ist freilich traurig — sehr traurig,“ meinte er, „aber Josef Hofer, Bauerssohn aus Ebenthal, Assentierungsflüchtling, kann ja Weib und Kind nachkommen lassen!“

Ein freundiger Hoffnungsstrahl glitt über das Antlitz Hofers.

„So erlauben Sie mir, mein Weib und Kind zu erwarten, um Abschied von Ihnen zu nehmen!“

„Das kann nicht sein!“ entgegnete mit erzwungener Härte der Offizier. „Das Regiment ist bereit den Marsch anzutreten!“

In furchtbarer Aufregung ergriff Hofer eine Hade und rief:

„Und ich gehe nicht — ich will sehen — wer mich zwingen kann —!“

Mit Blitgeschwelle war die Markedenterin herbeigesprungen und entriß dem halbwahnsinnigen Wirt die Hade.

„Um Gotteswillen! Was wollen Sie thun! Sie stürzen sich in das größte Verderben!“

Resigniert ließ Hofer den erhobenen Arm fallen und sprach nach einer Pause, während welcher die qualvollsten Gefühle seine Brust durchwogten, mit tonloser Stimme:

„Kun denn — ich folge Ihnen!“

Der Offizier, peinlich berührt durch diese Vorgänge, sprach zu seiner Bemannung:

„Ranhschaft! Ihr habt nicht geseher, daß der Assentierungsflüchtling Josef Hofer einen Augenblick ein Narr war! Halbredts! Marsch!“

Die Soldaten nahmen den Wirt in ihre Mitte und marschierten aus dem Hause.

Als sie an der Hede hinter dem Hause vorbeikamen, grinste das widrige Gesicht Barensk's hervor.

„Hin!“ rief er dem neben ihm stehenden Grafen Hohensfels zu.

„Du bist ein Goldmensch!“ sagte dieser triumphierend.

Ein höllisches Grinsen verzerrte die häßlichen Gesichtszüge des Bettlers:

„Goldmensch! Das ist das dümmste Kompliment, das man einem Bettler machen kann!“

Darauf trennten sich die würdigen Kampagne, jeder nach einer entgegengesetzten Richtung.

Das Haus des Arztes, bei welchem sich Gräfin Hohensfels eigenmächtig einquartiert hatte, um die Reparatur ihres Wagens zu erwarten, stand auf dem Marktplatz. Der lehtere bot zur Stunde ein bewegtes und farbenreiches Bild: Die Sammlung der Soldaten, die zum Abmarsche bereit waren. Lustige Lieder erklangen, dazwischen tönte die Trompete und die Trommel. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß alt und jung im Dorf auf den Füßen war, um dem Abmarsche beizuwohnen. Hier und da stand ein Mädchen unter der Haus-flur, um die letzten Abschiedsküsse zu wechseln, an anderer Stelle verabschiedete sich ein Krieger von seinem Quartiergeber auf die herzlichste Weise.

Eine Gruppe von Bauern trat jetzt aus dem Gemeindegasthause, das sich gegenüber der Kirche auf dem Plage befand. In ihrer Mitte schritt Unteroffizier Brauser, der Hans, den Knecht des Löwenwirtes, am Arm führte. Hans hatte eine Rekrutenmütze auf dem Kopfe und trug das trübste Gesicht von der Welt zur Schau.

„Wo gehst Du denn hin?“ fragte lachend einer der Bauern, an denen sie vorüberkamen.

„Ich gehe ja nicht, Dummtopf!“ antwortete Hans weinerlich, und indem er auf den Unteroffizier

tische Korps t das anfänglic worfen hat habe auf eine sönlichen Vort haupt dieses Herr v. Giers Besizung zur

„Ber Kloster Mari arme Kranke, Alle Kranke ist erhalten“

führte die Ar Margarethe t eine antident Bahnhof gel „Hoch Frank

„Lo n Maybrück we in lebenslang

„Die Konflikt zw und dem Su behauptet, die Linie aus d Rupien (etw) der Rubesör von den De nicht mehr ja

„Ein des 6. August Montana, v hatte seine j jungen Frau zeugen nach

Bachtsthe zu Landstraße d durchbohrt von einem I der, beunruhten, sich auf

„K Kap einer j Jahren beo brachen übe brechers un Schiff stran In der Sto tum beschä Land hinc

„Ein County-Wid unferre geeh kommen, da währen de selbe zu te wir deuen u und drucke naten Juli, Man hat n gefeuhtet a darauf zu i es hier un sofort sterb betrefsende gut. Die warnen un

zeigte, füg sieht! Wie im Chor Dur Todseind, mir ausfü Tropfen I mich unter ich Soldat Ein dieser Erz näher lag Jezt dem Arm datenmäß Hals und „Alf mein lieb — Wo h D ebenfalls

„Alf sieh, mein schiebe ei Stückchen Der des Mät merkt an verteilt, den selbstan „Wo nichts!“

Schützenhaus Lichtenstein.

Heute Sonnabend, den 24. August

Letzte große Vorstellung,
gegeben von sämtlichen Mitgliedern des Trianontheaters zu Chemnitz.

Direktion: J. Junghaus.
Programm durchgängig neu und dezent.

Familien-Abend

Anfang abends 8 Uhr.

Es ladet ergebenst ein J. Junghaus, Dir.

Zur gefälligen Beachtung!

Mache das geehrte Publikum von Lichtenstein-Gallenberg und Umgegend auf mein

höchstinteressantes Panorama,
welches zum hiesigen Schützenfeste hier ausgestellt ist, hierdurch
nochmals aufmerksam. Panorama international aus Dresden.

Missionsfest.

Das diesjährige Missionsfest soll, so Gott will, nächsten Montag, den 26. dts. Mts. in der Kirche zu Gallenberg gefeiert werden. Der Festgottesdienst beginnt nachm. 1/2 Uhr; die Predigt hat Herr Pastor Ebeling, Diac. zu St. Nicolai in Leipzig, zugesagt; 1/4 Uhr Nachversammlung im Saale des Gasthofs zum goldenen Helm mit Berichten von Missionar Handmann und Missionar Faber. Gott führe viel alte und neue Freunde herzu.

Wenn Ich erhöht sein werde von der Erde, will Ich sie alle zu Mir ziehen. Ev. Joh. 12, 32.

Der Zweig-Missionsverein zu Lichtenstein und Gallenberg.

Müllers Gasthaus und Restaurant,

am Bahnhof in Delsnitz i. G.

Täglich musikalische Unterhaltung vom Riesen-Orchestron.



Bad Hohenstein-Ernstthal.

Sonntag, am 25. dts. Mts. kein Konzert. Konzertgarten und Kurssaal entreefrei. Die benutzte schöne Lage des Bades, der Kur-Saal und die umfangreichen und vielseitigen Verkehrsräume bieten angenehmen Aufenthalt und sind zu Ausflügen, zu Abhaltung von Gesellschafts-Vergnügungen und Familienfesten besonders geeignet.

Das überall als bestes Mittel gegen alle Insekten anerkannte



kauft man echt nur so:

denn es existiert nur in Fläschchen mit dem Namen

J. ZACHERL,

und ist vor nichts mehr zu warnen, als vor den in losem Papier pfennigweise angelegenen, so sehr verfälschten Insektenpulvern.

Auch vor den vielfachen schändlichen Nachahmungen der „echten Zacherlin-Fläschchen“ muß ernstlich gewarnt werden, wiewohl jeder auf seinen Ruf sehende Wiederverkäufer es ablehnt, seine Hand zu Fälschungen und Irreführungen zu bieten.

J. ZACHERL, WIEN.

In Lichtenstein	bei Herren	Carl Buschbeck und C. Franke, Drag.
„ Ernstthal	„ Herren	C. W. Reinhold,
„ Hohenstein	„ „	Oscar Fichtner,
„ Gallenberg	„ „	Ant. Wunderlich,
„ Mülsen St. Jacob	„ „	Albin Beyer,
„ „ Nicolaß	„ „	Jul. Metzner,
„ Ob-Lungwitz	„ „	Friedr. Dietel,
„ Delsnitz i. Erzg.	„ Herren	Louis Hilbert und Ernst Schreiber.



Eingewickelte Flasche.



Enthüllte Flasche.

Größte Schenswürdigkeit der Stadt!

Preisgekrönt mit 28 Medaillen in Gold, Silber und Bronze.

Welt-Panorama

im Hôtel goldne Sonne, I. Etage.

Bis Sonnabend:

Paris und Erinnerungen vom Feldzuge 1870/71.

Von Sonntag an:

Constantinopel.

Eintritt 25 Pfg. 6 Stück Billets 1 Mk. Kinder 10 Pfg.

Jede Woche andere Länder.

Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends.

Brosches Fleisch- und Wurst-Geschäft

empfehlen
Pr. Landschweinefleisch, Pöfelfleisch, rohen u. gekochten Schinken, grünen und geräucherten Speck, stets frisch ausgelassenes Speckfett, frisches Wurstfett, sowie verschiedene Sorten feine Wurst.

Niederlage

von
Kondrauer natürl. Mineralwasser,

bestes ärztlicherseits empfohlenes Getränk für Gesunde und Kranke, aber auch für Kinder befindet sich in

Lichtenstein bei Joh. Forch, Angergasse.

Hausverkauf.

Ein in Hohenstein in bester Geschäftslage (Weinkellerstraße) gelegenes

Haus mit Garten

ist wegen halber sofort zu verkaufen. Dasselbe ist im besten Zustande, bringt äußerst hohe Rinsen und würde sich zu jedem Berufe eignen. Bewerber wollen gefälligst ihre Adresse unter E. N. 10 in die Expedition des Tageblattes niederlegen.

Condensierte

Schweizer-Milch
Liebig's Fleisch-Extract
empfehlen billigst

Louis Arends.

Frisch angekommen!

Neues Magdeburger
Sauerkraut,

à Pfund 15 Pfg.
empfehlen
Julius Kuchler.

Cigarren,
Rauch- und Schnupf-Tabake
empfehlen in reicher Auswahl
Joseph Forch, Angergasse

Mischobst, à Pfd. 30 Pfg.,
Pflaumen türk., Feigen,
Birnen, Apfelschnitte,
Dampfpfäfel, Hagebutten
empfehlen
Joseph Forch,
Angergasse.

Neue Vollheringe,
Stück von 4 Pfg. an, sind wieder zu haben bei
Joseph Forch,
Angergasse.

Gute Stückchen-Butter,
Pa. Altenburger Landkäse
empfehlen
W. Brosche.

Toilette-Abfall-Seife per Pfund 60 Pfg.
Glycerin-Transp.-Seife per Pfund 70 Pfg.
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Emil Lademann, Friseur.

Reife, süße ungarische
Weintrauben,

5 Kilo Mark 2.70, franco samt Korb gegen Postnachnahme. Gute Anfunft garantiert.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Berichy (Süd-Ungarn).

Militärverein.

Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr
Versammlung im Vereinslokal
zur Beteiligung am Auszug der Schützen-
gesellschaft.
Der Vorstand.

Niederkranz.

Alle Mitglieder, welche sich morgen nach „Mülsen“ mit beteiligen, wollen sich heute abend punkt 8 Uhr im Vereinslokal einfinden.

Schützenhaus Lichtenstein.

Heute Sonnabend abend ladet zu

Schweinknochen und Klößen

ganz ergebenst ein A. Landmann.

Heute Sonnabend

Schweinschlachten

bei Richard Haude,
Hohndorf.

Gummi-

Artikel
aller Art,
hochfein. Preisliste gratis u. franco.
A. S. Theising jr., Dresden.

Ein Mädchen

zum Deckenlegen wird gesucht.
Näheres durch die Expedition des Tageblattes.

Eine schwarzeidene Schürze
ist in der Nähe des Forbrig'schen Gasthofs in Hohndorf gefunden worden.
Abzuholen bei Gustav Ludwig,
Hohndorf.

Todes- und Begräbnis-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur schuldigen Nachricht, daß unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, der Webermeister Christian Gottlieb Walther, in seinem 83. Lebensjahre heute morgen um 3 Uhr verschieden ist. Seine Beerdigung erfolgt Sonntag vormittag 11 Uhr von der Behausung aus. Um stilles Beileid bitten
Lichtenstein, den 22. Aug. 1889.
Die trauernden Hinterlassenen.